

Predigt am Altjahresabend 2006 im Dietrich-Bonhoeffer-Haus zur Jahreslosung 2006  
Gott spricht: Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht. Josua 1,5b

Gott war vor aller Zeit  
Gott will auch jetzt mitten unter uns sein  
Gott wird da sein in allen kommenden Zeiten  
Gnade und Friede sei mit euch

Liebe Gemeinde,

es ist für mich jedes Jahr aufs Neue ein Wunder: Weihnachten ist unzerstörbar. Trotz der Art, wie diese Tage gefeiert werden: überhäuft sind mit Erwartungen, Geschenken, Vorbereitungen, Besuche-Organisation, Kochen, Essen, Erschöpfung. Weihnachten erhält sich einen Rest Stille, Frieden, Freude an der Freude der Kinder, Erinnerungen, Gemeinschaft weltweit.

Heute Morgen im Kindergottesdienst haben alle einen Weihnachtsstern aus Papier bekommen, den man sich ins Zimmer hängen kann, aufkleben, irgendwo sichtbar. Er soll an Weihnachten erinnern und das Licht des Weihnachtsfestes soll hinein scheinen in die Zeit danach. Das ist die Idee. Ein guter Vorsatz. Aber: die Geschäfte haben ihre Waren umsortiert, die Weihnachtssüßigkeiten kosten nur noch die Hälfte, die Deko wird weggeräumt, stattdessen gibt es Primeln, Tulpen – als wäre schon Frühling, dazu die Karnevals Kostüme, weil: das nächste Fest kommt bestimmt.

Das alles will ich in diesen Tagen nach Weihnachten gar nicht sehen. Ich gehe wie mit Scheuklappen raus, bin gar nicht bereit, mich umzustellen. Der Baum steht noch, Weihnachten klingt nach in mir. In diesem Weihnachtslicht blicke ich zurück auf das vergangene Jahr. Ich brauche Zeit dafür, will mich jetzt nicht gerade nicht mit der Hinrichtung Husseins beschäftigen und diskutieren über Todesstrafe und Menschenrechte. Schon wieder ein furchtbares Schiffsunglück, wieder ein Terroranschlag der ETA. Ich kann es und will es gerade nicht aufnehmen, bin heute unpolitisch und möchte diese Tage „zwischen den Jahren“ nutzen, um zurückzuschauen auf 2006, diese Zahl, die nur eine Zahl ist und hinter der sich doch so viele Ereignisse verbergen.

365 Tage und Nächte waren uns geschenkt, 365-mal aufwachen und leben dürfen. 365-mal am Abend ein Bett haben und ausruhen dürfen. Alltag und Feiertag und ALLE Tage standen unter dem Geleitwort Gott spricht: Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.

Es gibt jedes Jahr eine Jahreslosung. Irgendein Gremium überlegt sie, entscheidet, gibt bekannt. Manche Jahreslosungen waren für mich schön, oder zumindest interessant, ein Wegweiser. Andere fand ich – ehrlich gesagt – völlig nichtssagend, sie verbanden sich nicht mit meinem Leben.

Aber dieses Wort aus Josua hat mich begleitet. Als Karte war es vorne auf meinem Kalender aufgeklebt, aber auch sonst wäre es unvergesslich gewesen. Im Rückblick heute am Altjahresabend sage ich: Gott sei's gedankt. Ja, er lässt nicht fallen und verlässt nicht. Zu Beginn eines Gottesdienstes sage ich das Eingangswort, das Votum: „Unsere Hilfe kommt von Gott. Er hat den Himmel und die Erde geschaffen, hält Bund und Treue und lässt nicht die los, die er ins Leben rief.“

Wenn ich das sage, sehe ich in manchen Gesichtern Stirnrunzeln – klingt es zu vollmundig? Fester denn je sage ich es heute, weil dieses Wort sich für mich bewahrheitet hat.

Ja, ich glaube, dass Gott Bund und Treue hält und dass Gott mit unendlicher Mühe und Geduld uns Menschen nachläuft, vorangeht, zur Seite steht, sich wieder und wieder ins Bild schiebt, zu erkennen gibt, DA ist. Und keinen mal eben so fallen lässt, aus einer Laune heraus, es sich anders überlegt hat.

Vielleicht gibt es in Ihrem persönlichen Jahresrückblick eine Geschichte dazu, oder viele.

Ich könnte eine erzählen, von dem Moment als die Ärztin sagte: „Sie haben da einen Tumor.“ Aber am Ende nach der OP war es halb so schlimm wie es zuerst in meinen Ohren gegellt hat. Oder die 3 h viele tausend Kilometer über der Erde, als der Pilot mit merkwürdiger Stimme mitteilte. „Wir haben technische Probleme“ und das Flugzeug weder rauf noch runter kam.

Aber ich möchte vor allem ein Beispiel aus unserer Gemeinde erzählen: Wer Kinder hat, kann es leicht nachempfinden: Eltern stehen in einer ungeheuren Verantwortung und mit viel Herzblut versuchen wir, unsere Kinder groß werden zu lassen, umhengen sie, treffen Entscheidungen für sie, organisieren, arrangieren, kämpfen, manchmal auch mit ihnen.

Das alles ist schön, aber nicht leicht und nicht umsonst sagt ein afrikanisches Sprichwort: „Um ein Kind zu erziehen, braucht man ein ganzes Dorf.“ Ich halte es für eine immens große Aufgabe von Kirche, Eltern Hilfe zu leisten, wo sie gewünscht ist. MIT Verantwortung zu übernehmen bei der Erziehung von Kindern, einen Teil dazu beizutragen, dass Kinder Halt fühlen, Liebe erfahren, glauben lernen, auf gute Gedanken kommen, Gemeinschaft erleben. Aus dieser Haltung heraus hat unsere Gemeinde mit 2 anderen zusammen für Konfirmanden und ältere Jugendliche eine zweiwöchige Reise unterstützt. Ist es nicht ein Wunder, dass wir das Vertrauen von 180 Familien und sie ihre Kinder mitgeschickt haben? Auf dieser Fahrt lag Segen. Trotz aller Unerfahrenheit und mancher Schwierigkeiten – ein unvergessliches Erlebnis. 180 Jugendliche, die auf einem öffentlichen Campingplatz das Halleluja anstimmen. Keine Unfälle, keine heftigen Erkrankungen, alle kamen heil und gesund wieder zu Hause an. Dafür bin ich unendlich dankbar. Im Gepäck hatten die Jugendlichen viele Geschichten, von Jakob, vom Gelähmten, von der Samariterin am Brunnen – und die von Gott und Josua: Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht. Josua übernimmt Aufgaben, die ihm eigentlich zu viel sind. Leichter wäre es, es nicht zu tun. Leichter wäre es, wenn es irgendein anderer täte. Können die doch mal was tun!

Nein, Josua weicht nicht aus. Und erlebt: Gott lässt nicht fallen und verlässt nicht. Er erlebt es wieder und wieder. Und kann deshalb immer neu aufbrechen. Die Erfahrung von Gottes Treue ist Hoffnung für die Zukunft. Wer weiß was kommt? Aber: Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Almut Matting-Fucks